

Die Abrechnung.

Eine Seemannsgeschichte von W. W. Jacobs.

Der alte Herr war tot, und sein Sohn Emil regierte statt seiner. Der alte Herr hatte sich aus eigener Kraft emporgearbeitet; sein Regiment war leicht gewesen, und die Art seiner Geschäftsführung erfreute sich des ungeteilten Beifalls der alten Seebären, die seine kleine Fahrzeugflotte an der Küste entlang führten. Auch der gewählte Buchhalter Lehmann, auf dessen Entdeckung der alte Herr sich nicht wenig einbildete und zu dessen Besten er sich oft im geheimen beglückwünschte, erschien den alten Schiffsmännern stets als das Ideal kaufmännischer Tüchtigkeit. Die Vorgänge bei der Rückkehr eines Kapitans von einer Reise waren ungeheuer einfach. Der Kapitän schüttelte den Inhalt eines Segeltuchbeutelens auf den Tisch und begann seinen mündlichen Bericht über die Reise. Sobald in diesem Bericht irgend eine Ausgabe erwähnt wurde, entnahm er die betreffende Summe dem vor ihm liegenden Kasten und schob sie beiseite, so daß schließlich das Geld in zwei Teile geteilt war, von denen der eine dem Reeder, der andere dem Kapitän zufiel.

Doch andere Zeiten, andere Sitten. Die Bücher des unübertrefflichen Lehmann wurden überholt, und man entdeckte das erschreckende Faktum, daß sie nur einfache Eintragungen enthielten. Dazu kam allerdings eine Reihe von Strichen und Punkten neben den Ziffern, die ein geheimnisvolles System bildeten, dessen einziger Schlüssel irgendwo tief im Busen des trefflichen Lehmanns verborgen lag.

„Es ist 'n Wunder, daß die Firma noch nicht bankrott gegangen ist,“ sagte der neue Chef, nachdem ihm der Buchhalter den Sinn der verschiedenen wunderbaren Zeichen erklärt hatte. „Was bedeutet dieser Stern hier neben dem einen Posten?“

„Das ist kein Stern, Herr Berbling,“ erwiderte Lehmann. „Es bedeutet, daß ein Zudersack etwas feucht war. So wissen wir gleich, was gemeint ist, falls die Konsignatoren reklamieren.“

„Eine nette Buchführung, das muß ich sagen, Herr Lehmann. Das muß anders werden. Ein neues Komptoir müssen wir übrigens auch haben; die Leute müssen sich ja fürchten, in dieses kleine dunkle Loch hineinzutreten.“

Hier wurde die Unterhaltung durch den Eintritt des alten Kapitans Lemke vor dem Schoner „Anne Marie“ unterbrochen. Er hatte eben erst auf dem Strom untergeworfen und war sofort zum Komptoir geeilt, um seinen Rapport abzugeben.

„N Morgen, Herr Berbling,“ sagte der Kapitän. „Freut mich, Sie hier zu sehen. Aber es kommt einem noch immer so ungewohnt vor, daß der Herr Vater hier nicht mehr sitzt. Er war doch 'n guter Herr und wir alle beklagen seinen Verlust von Herzen.“

„Sie sind sehr liebendwürdig,“ erwiderte der neue Chef etwas verlegen. „Das wird wohl noch einige Zeit dauern,“ fuhr der Kapitän fort, um der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben, „bis Sie sich hier eingearbeitet haben.“

„Das wird es wohl,“ gab der Chef zu und dachte dabei an die Strichen und Punkte. „Es ist man 'n Glück, daß Lehmann noch da ist. Der kann Ihnen das alles zeigen. In ganz Lübeck gibt es — er sentle die Stimme, um Lehmann nicht unnötig stolz zu machen — keinen zweiten solchen Buchhalter.“

„Freut mich, zu hören,“ antwortete der Chef und betrachtete den alten Schiffser mit emporgeworfenen Augenbrauen, als dieser einen strotzenden Segeltuchbeutel aus seiner geräumigen Tasche zog und mit einem metallisch klingenden Krach auf den Tisch stellen ließ. Die Augenbrauen zogen sich noch höher empor, als der alte Kapitän die Schnur löste, den Inhalt des Beutels ausschüttete, seine Sitten in nachdenkliche Falten legte und die Firma mit seinen Auslagen zu debattieren begann.

„Halt,“ unterbrach ihn der Reeder scharf, als der Alte gerade im Begriff war, den ersten Posten im Verzeichnis von fünf Mark fünfzig liebewoll beiseite zu schieben. „Entschuldigen Sie, Kapitän, das geht aber nicht!“

„Was geht nicht, Herr Emil?“ fragte Lemke auf höchst überrascht. „Diese Art von Abrechnung ist nicht haltbar,“ erklärte der andere. „Das ist ja gegen jeden kaufmännischen Gebrauch.“

„Na, auf diese Art hab' ich mit Ihrem seligen Herrn Vater dreißig Jahre lang abgerechnet,“ sagte der Kapitän. „Und ich bin sicher, daß ich ihm niemals auch nur um 'n Pfennig betrogen hab, und 'n besseren Geschäftsmann wie Ihr Vater wird wohl in ganz Lübeck nicht zu finden.“

„So — na, wie möchte meine Geschäftsführung doch etwas anders einrichten. Sie müssen schon so gut sein, Kapitän Lemke, und mit ein

schriftliche Aufstellung Ihrer Auslagen einreichen.“

„Ja, wenn ich man wüß', wie das gemacht wird?“ meinte der Kapitän, indem er langsam das Geld zusammen scharrte und wieder in den Beutel gleiten ließ. „Von so'n Dingen hab' ich mein Lebtag noch nix gehört.“

„Na, ich habe keine Zeit, Ihnen Buchführung beizubringen,“ entgegnete der andere etwas pittoresk. „Können Sie nicht irgend einen anderen Kapitän fragen? Jemand einer „auf großer Fahrt“ wird Ihnen das doch sicherlich zeigen können.“

„Na, ich will seh'n, was sich machen läßt, Herr Berbling,“ sagte Lemke, sich langsam der Tür zuwendend. „Ihrem Herrn Vater hat mein Wort immer genügt.“

Unwillig und verstimmt steckte er die Hände in die Hosentaschen und entfernte sich schweren Schrittes durch die Schwingeltüren. Gewöhnlich pflegte der alte Seemann das Straßenleben mit Teilnahme zu beobachten. Jetzt schritt er geradeaus, brütete über der soeben erlittenen Belädigung und sah weder rechts noch links. Mehr aus Gewohnheit als Bedürfnis blieb er schließlich vor einem bekannten Restaurant stehen, ging hinein und bestellte sich ein Glas Grog. Ein zweites und drittes folgte. Die Fragen der jungen Dame am Buffet beantwortete er so gerührt und einfältig, daß die Hebe, sonst an eine ganz andere Behandlung bei Kapitän Lemke gewöhnt, es kalt ablehnte, ihm ein viertes Glas zu kredenzen.

„Was?“ rief der verblüffte Kapitän, als seiner Verstecktheit auffahrend. „Sie haben heut' vormittag genug, Kapten Lemke; gehn Sie man lieber an Bord.“

Einem Augenblick starrte der Kapitän sie ganz erschrocken an; dann brüdete er seinen Hut tief ins Gesicht und stampfte hinaus auf die Straße, wo er einem anderen, eben eintretenden Schiffskapitän direkt in die Arme lief.

„Hallo, Lemke, alter Knabe!“ rief dieser, ihn kräftig auf die Schulter schlagend. „Wie geht es?“

„In abgebrochenen Worten antwortete ihm der Alte. „Na, kommen Sie erst mal wieder mit mir rein,“ forderte ihn der andere Kapitän auf. „In die Kneipe seh' ich keinen Fuß mehr,“ erklärte Lemke. „Sie kommen mit mir rein,“ entschied der andere kategorisch.

Kapitän Lemke zögerte; aber im Schutz von Kapitän Langreuter, dem Führer einer großen fähleren Bark auf überseeischer Fahrt, fühlte er sich geborgen. Er folgte also seinem Freunde und warf hinter dessen Rücken der schönen Kellnerin herausfordernde Blicke zu.

„Zwei Glas Grog, Fräulein!“ befahl Kapitän Langreuter. Das Mädchen gehorchte; sie kannte ihre Gäfte. Sie tat ganz unbefangen und wußte sehr geschickt den triumphierenden Blick zu vermeiden, den Lemke sich nicht verlagern konnte, als er das Glas an die Lippen setzte. Er trank es auf einen Zug leer, setzte es auf den Tisch und seufzte tief auf.

„Ihnen fehlt irgend was, Lemke,“ sagte Langreuter, ihn aufmerksam betrachtend, und schnitt die Spitze seiner Zigarre ab. „Sie haben was auf'm Herzen.“

„Ich bin schwer beleidigt,“ erwiderte der Alte unmutig. „Mein Wort ist nicht mehr gut genug für den neuen Reeder. Er will 'ne sogenannte Auslagenaufstellung haben.“

„Na, dann geben Sie ihm doch eine,“ drängte Langreuter gleichmütig. „Sie wissen doch wohl, wie so 'n Ding gemacht wird.“

Kapitän Lemke schüttelte den Kopf, schob die leeren Gläser an den Rand des Tisches und deutete der Kellnerin durch einen Wink an, sie wieder zu füllen.

„Na, dann kommen Sie nur zu mir an Bord,“ sagte Langreuter, nachdem sie Glas genommen hatten, Papier und Schreibmaterialien auf dem Tische arrangierte.

„Na, dann muß ich ja wohl so'n Ding machen,“ sagte er leuchtend. „Natürlich,“ erwiderte Langreuter, die Zigarre zwischen seinen dünnen Lippen hin und her rollend. „Sie müssen doch Ordre parieren, nicht wahr? Wir müssen doch alle unsere Vorgesetzten gebenedelt! Was würden Sie wohl tun, wenn Ihnen einer von Ihren Leuten den Gehaltsam besorgere?“

„Ihm ein ans Maul geben,“ antwortete Kapitän Lemke prompt. „Selbstverständlich,“ stimmte der nauliche Moralprediger bei. „Und wenn Ihr Chef 'ne schriftliche Aufstellung der Untkosten verlangt, küssen Sie ihm eine geben. Nun also, zuerst die Ubersicht: Reife der „Anne Marie“, 180 Tons Register,

von Lübeck nach St. Petersburg und zurück.“

Der alte Kapitän setzte sich in Position. Ein paar Sekunden hörte man nichts als seinen schweren Atem und das Krachen der Feder auf dem Papier. Dann folgte eine leise gemurmelte Verwünschung. Kapitän Lemke legte die Feder nieder und blinzelte seinen Freund hilflos an.

„Na, was ist denn los?“ fragte Langreuter. „Ich hab' Rechner ohne „h“ geschrieben; das kommt davon, wenn man so aufgeregt ist.“

Langreuter schüttelte den Kopf. „Das macht nichts,“ beruhigte er den Alten. „Nun also erst die Auskünfte! Aber warten Sie mal 'n Augenblick. Natürlich haben Sie erst die Seitenlaternen reparieren lassen?“

„Ne,“ antwortete Lemke und starrte seinen Freund an. „Weshalb? Die waren ja noch gut.“

„Da irren Sie sich wohl,“ erklärte Langreuter mit strenger Miene. „Schreiben Sie also zunächst: Seitenlaternen repariert — zehn Mark. — Nun lassen Sie mal weiter sehen. Sie haben das Schiff doch malen lassen diese Reise?“

„Ja,“ sagte der Alte, während er wie gebaugert auf den eben niedergeschriebenen Posten blinzelte. „Also,“ fuhr Langreuter fort, „sagen wir: fünfundzwanzig Liter Kohlenleer zu dreißig Pfennig per Liter.“

„Ne, ne,“ protestierte der Scheibende. „Wir haben Gaster gebräut; da toßt' der ganze Helioliter ja man bloß fünf Mark.“

„Fünfundzwanzig Liter Kohlenleer, dreißig Pfennig per Liter, macht sieben Mark fünfzig,“ wiederholte Langreuter mit erhabener Stimme. „Haben Sie das?“

Nach längerem innerem Kampfe erklärte der andere, daß er auch dieses Item niedergeschrieben habe. „Dreißig Pfund schwarze Farbe, das Pfund zu zwanzig Pfennig,“ fuhr Langreuter fort.

„Das geht aber nicht,“ meinte Kapitän Lemke. „Unsere schwarze Farb' machen wir uns immer selber; da nehmen wir den Ruß aus der Kambis dazu.“

Kapitän Langreuter nahm die Zigarre aus dem Munde und fixierte seinen Gast scharf. „Hab' ich hier mit 'nem Schornsteinfeger oder mit 'nem Schiffskapitän zu tun?“ fragte er stirnrunzelnd. „Es vereinfacht die Sache nämlich bedeutend, wenn ich von vornherein über diesen Punkt im klaren bin.“

Der Alte wurde purpurrot. „Na, man weiter, Kapten Langreuter,“ murmelte er. „Wie viel, sagten Sie, macht das?“

„Zwanzig mal dreißig ist sechs-hundert; das macht sechs Mark,“ fuhr der jüngere Kapitän fort und steckte die Zigarre wieder in den Mund. „Na — und dreißig Pfund Weißblei zu achtundzwanzig Pfennig das Pfund.“

„Ach, wir nehmen für dreißig Pfennig Ralt und machen uns weiße Linde; das ist gut genug für so 'n kleinen Schoner.“

„Nun hören Sie mal,“ fragte Langreuter. „Wer macht eigentlich diese Aufstellung — Sie oder ich?“

„Na, Sie doch natürlich.“

„Nun gut; dann unterbrechen Sie mich nicht immer. Ich will Ihnen nur den guten Rat geben, dergleichen Schundmaterialien niemals in einer Untkostenaufstellung anzuführen. Das macht immer 'n schlechten Eindruck. Wenn da mal zufällig irgend 'n anderer Reeder darüber kommt, der wird ja Ihren Chef fürdäulich damit aufziehen. Also wie viel macht das doch — richtig, acht Mark vierzig. Sie hatten natürlich 'n Schleppdampfer in See?“

„Ne, wir segelten aus,“ antwortete Kapitän Lemke und spielte mit dem Federhalter. „Wir hatten ja guten Wind.“

„Aber Mann,“ rief der verblüffte Kapitän und schlug mit der geballten Faust bestig auf den Tisch. „Das alte Anter ist ja doch an Bord.“

Täucher für Wiedererlangung des Obigen gefaßt: fünfzehn Rubel, gleich dreihundert Mark,“ fuhr Langreuter mit etwas lauterer Stimme fort. „Nun kommen wir also nach Petersburg. Haben Sie da nicht auf der Neva beim Festmachen Habarie gehab't?“

„Mehr als seit Jahren,“ erwiderte Lemke und schüttelte bedauernd sein graues Haupt. Dann gab er ausfüßliche Auskunft über den erlittenen Schaden. „Macht zusammen einhundertvierzig Mark,“ schloß er.

„Das war zu viel für Langreuter. „Schrie er wütend, „sind Sie denn ganz von Gott verlassen? Einhundertvierzig Mark für diese Habarie? Und Ihre Versicherung fängt erst mit fünfhundert Mark an! Nehmen Sie's mir nicht übel — aber wie man Ihnen 'n Schiff anvertrauen kann, verheiß' ich nicht recht. Sie wären imstande, glaub' ich, wenn Sie mal 'n Schiff verlieren, 'ne Liquidation über 'n neuen Anzug einzureichen und damit basta.“

„Nun schreiben Sie mal folgendes und lernen Sie auf Ihre alten Tage erst mal, wie man dergleichen Sachen in der Geschäftswelt handhabt.“

Beim Anlegen auf der Wassilj-Ostrow — Seite der Neva Steuerbord — Krabhalten abgebrochen und Steuerbord — Jodrüsten eingedrückt. Sachverständigen — Kommission zur Besichtigung des Schadens an Bord. Unterschied wie folgt: Schanzklebung über Jodrüsten erneuert. Riffen abnehmen, richten und mit neuen Bolzen wieder anbringen. Außenbords um die Riffen herum lackieren u. s. w. So, das sieht sich besser aus. Fünfhundertachtundfünfzig Mark fünfundsiebzig Pfennig. Das ist, denke ich, für eine solche Habarie noch eine sehr bescheidene Rechnung. Fällt Ihnen sonst noch etwas ein?“

„Sie haben 'n besseres Gedächtnis als ich,“ meinte der alte Kapitän bewunderungsvoll. „Aber warten Sie: mein armer, alter Fido wurd' über Bord gespült.“

„Ein Hund! Verlorene Hunde kann man nicht zu den Untkosten rechnen. Das ist nicht geschäftsmäßig.“

„Mein alter Reeder würd' mir aber 'n andern geschenkt haben,“ murmelte Lemke. „Ich würd' den Hund für kein Geld weggeben haben. Der war so gut wie 'n Mensch. Von den Achtergästen da bis er keinen Menschen; aber auf die Leute vorne hat' er's immer abgesehen. Ich glaub', ich hab' noch niemals 'n Matrosen an Bord gehabt, der nicht wenigstens einmal von dem Hund gebissen wurd'.“

„Solche Hunde werden in der Regel über Bord gespült,“ fiel Langreuter ungeduldig ein.

„Jungens kommt' er nicht leiden,“ fuhr der andere fort, in Erinnerung an den verlorenen vierfüßigen Freund versunken. „Wenn wir an Land mal zufällig so 'ner ganzen Herde von Schuljungen begegnen, da wurd' er beinahe toll.“

„Kann' ich,“ befähigte Langreuter. „Ach, Korffender haben wir noch ver-gessen. Die Dinger lauft man ja gewöhnlich nicht. Zuweilen ficht man sie aus dem Wasser auf, oder sie kommen des Nachts an Bord von irgend einem längsseit' liegenden Fahrzeug. Aber unter die Untkosten gehören sie unbedingt. Schreiben Sie also: Zwei Korffender, das Stück vier Mark fünfzig. Sonst noch was?“

„Ja, mein Hund,“ erinnerte der hartnäckige Lemke. „Kupfernägel — eine Mark,“ fuhr Langreuter fort zu diktieren.

„Hab schon seit 'n paar Monaten keine gekauft,“ murmelte Lemke, indem er den Posten langsam niederschrieb.

„Na, das ist ja auch eigentlich nicht in der Ordnung,“ meinte Langreuter achselzuckend; „aber Sie wollen ihn ja mit Gewalt reinhaben.“

„Wen?“ fragte Kapitän Lemke ver-düht.

„Den Hund,“ antwortete Langreuter. „Wenn er als Kupfernägel aufgeführt wird, geht es am Ende.“

„Ne, das geht nicht,“ erklärte Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Na, lassen wir den Hund fallen,“ sagte der andere Kapitän. „Nun wollen wir mal abblenden. Was glauben Sie wohl, daß die Gesamtsomme ausmacht?“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

„Nun, das geht nicht,“ erklärte Kapitän Lemke entschlossen und strich die Kupfernägel wieder aus. „Ich laß mir meinen Hund nicht mit 'ner Mark tarieren. Man sieht, daß Sie den Hund nicht getannt haben, Langreuter.“

Tasche, während seine mühevolle ge-frigte Arbeit im Ramin aufloderte. „Na, denn man los damit,“ er-munterte ihn der jetzt auf einmal ganz korbial gewordene Reeder.

Kapitän Lemke trat an der Tisch, räusperte sich und wollte beginnen, die einzelnen Posten seiner Abrech-nung aufzuführen. Merkwürdiger Ge-danke schossen ihm durch den Kopf. Sein Gedächtnis ließ ihn nie im Stich; das wußte er. Aber hatte er deshalb dreißig Jahre hindurch sei-ner Firma treu und ehlich gedient, um es schließlich ebenso zu machen, wie die anderen? Der junge Chef kam ihm jetzt ja mit demselben Ver-stand entgegen, wie früher der Alte. Und der durfte doch nicht getäuscht werden. Kapitän Lemke entschied sich, auch ferner bei seinen Abrech-nungen nach dem alten unzeitgemä-ßen Sprichwort zu verfahren: „Ehr-lich währt am längsten.“

„Morgen früh legen Sie es im Komptoir vor,“ instruierte Langreuter. „Jetzt wollen wir erst mal etwas Abendbrot zu uns nehmen und dann eine kleine Bierreise antreten.“

Kapitän Lemke hatte nichts dage-gen einzuwenden. Nach dem Abend-brot begaben sich die beiden Schiffer, begleitet von dem ersten Steuermann der Bark, an Land, um die Untkosten-aufstellung feierlich zu begießen. Diese Zeremonie zog sich sehr in die Länge und erreichte endlich ihren, sämtliche Teilnehmer sehr befriedi-genden Abschluß dadurch, daß Kapi-tän Langreuter den Wirt der zuletzt besuchten Kneipe aus seinem eigenen Lotal an die frische Luft beförderte.

Das einzige, defter Kapitän Lemke sich am folgenden Morgen er-innerte, war sein Abrechnungsbogen. Hastig machte er Toilette, frühstücte und begab sich nach dem Komptoir. Lehmann war bereits dort, und ehe der Kapitän ihm noch den Zweck sei-ner frühzeitigen Kommens erläutern konnte, traf auch schon der Chef der Firma ein.

„Ich habe Ihnen die schriftliche Untkostenaufstellung gebracht, Herr Berbling,“ sagte der Kapitän und zog den Bogen aus der Tasche. „Aha,“ entgegnete der junge Chef freundlich lächelnd. „Sehen Sie, es war doch keine so große Arbeit.“

„Mir ist keine Arbeit zu viel, Herr Berbling,“ erklärte Kapitän Lemke. „Seher, Sie, das macht die Sache viel übersichtlicher. Ich kann sofort sehen, wie die Dinge stehen, und Leh-mann kann die einzelnen Posten direkt in seine Bücher eintragen. Das ist für beide Teile besser. Neh-men Sie, bitte, Platz, Kapitän Lemke.“

Der Kapitän setzte sich und crö-tele vor Freude über die Anerken-nung seiner Arbeit. „Eben traf ich Kapten Reiche,“ erzählte er, „und setz' ihm Ihre An-sichten wegen der Abrechnung ausein-ander; der ging auch gleich wieder an Bord, um seine schriftliche Aufstel-lung zu machen.“

„Sehr schön; nun werden wir wohl etwas mehr Ordnung in diese Dinge bringen,“ meinte Herr Berbling und entfaltete das Papier. „Der Kapitän schaute, in Gedanken versunken, durch die kleinen, trüben Fenster Scheiben auf das geschäftige Treiben am Kai. Eine Zeitlang herrschte Stille im Komptoir. Nur der Chef ließ beim Lesen von Kapi-tän Lemkes Abrechnung zuweilen halblaute Ausrufe hören. Dann rief er plötzlich: „Lehmann!“

Der alte Buchhalter glitt von sei-nem Bod herab, folgte dem Wink seines Prinzipals und nahm mit offenbarem Erstaunen von der ersten, in diesem Komptoir präsentierten Untkostenrechnung Kenntnis. Nach-dem er jeden einzelnen Posten flü-sternd durchgelesen hatte, folgte er dem Beispiel des Chefs und bildete stumm auf die breitgeschulterige Gestalt des am Fenster sitzenden Schiffers.

„Kapitän Lemke,“ rief der Chef endlich, das peinliche Schweigen bre-chend. „Herr Berbling,“ antwortete der Kapitän und drehte den Kopf ein-wendig.

„Ich habe mit Lehmann über diese Aufstellungen gesprochen,“ begann der Reeder etwas verlegen. „Leh-mann glaubt doch, daß er 'ne Menge Extra-Arbeit damit haben wird.“

Der Kapitän drehte sich völlig um und blinzelte den erstaunten Lehmann verständnislos an.

„Auf ein bißchen Extra-Arbeit darf es nicht ankommen, wenn das Interesse der Firma es verlangt,“ erwiderte er.

„Er spricht nämlich, daß seine Bücher dadurch etwas in Unordnung geraten,“ fuhr der Reeder fort und ver-mied es sehr geschickt, den beleidig-ten Buchhalter dabei anzusehen. „Sehen Sie, Lehmann's Buchführung ist noch nach der alten Methode ein-gerichtet, Kapitän Lemke, mit Stern-chen und Kreuzchen und dergleichen.“

Die empörten Blicke des alten Buchhalters ließen sich nicht länger verwehren und verzögerten ihn.

„Ich denke also, Kapitän Lemke, wir lassen es beim Alten und werfen das Papier ins Feuer. Haben Sie das Wohl bei sich?“

„Ja wohl, Herr Berbling,“ antwor-tete der Kapitän und langte in die

„Ochlich, Der Michel wür-de beim Raufen scharflich zugerich-tet. Als man ihn nach Hause ge-tragen, kommt der Arzt. „Nun,“ meint dieser, „jetzt werdet Ihr wohl nicht mehr taufen.“